

Taufe des Herrn Jk C 13.01.13

Lesung aus dem Buch Jesaja 42,5a.1-4-6-7

So spricht Gott, der Herr:

Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht.

Er schreit nicht und lärmt nicht und läßt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen.

Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht.

Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln.

Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein:

blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

Lesung aus dem Brief an Titus 2,11-14;3,4-7

Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.

Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus.

Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet - nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens - durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist.

Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen.

Aus dem Evangelium nach Lukas 3,15-16.21-22

In jener Zeit war das Volk voll Erwartung, und alle überlegten im stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei.

Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Zusammen mit dem ganzen Volk ließ auch Jesus sich taufen. Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn wir da hören, dass Jesus sich taufen lässt, dann fragen wir zurecht, warum er das an sich geschehen lässt. Jesus, der Sohn Gottes, er war doch ohne Sünde. Warum und wozu musste er dann die Buß-Taufe des Johannes empfangen?

Wenn Jesus sich taufen lässt, so heißt das freilich nicht, dass er es nötig hatte; sondern es heißt vielmehr, dass er sich unter die Sünder einreihet. Jesus stellt sich von Anfang an auf die Seite der Sünder, er macht sich solidarisch mit den sündigen Menschen. Mit seiner Taufe im Jordan will Jesus zeigen, dass er bereit ist, mit seinem ganzen Leben in die Abgründe des Menschseins einzutauchen.

In seiner Menschwerdung ist er vom Himmel auf die Erde herabgestiegen; aber seiner Liebe genügt das nicht, er will noch *tiefer* hinabsteigen, er will hinabsteigen in das Reich des Todes (wie es im Credo heißt). Mit uns Menschen will er in alle Dunkelheiten des Lebens hinabsteigen. Mit uns steigt er in die Tiefen der Sünde und des Todes, um uns zu neuem Leben emporzuheben. So ist er wirklich einer von uns, unser Bruder geworden. So erfüllt Jesus was das Alte Testament über den sogenannten Knecht Gottes sagt: „Er geht zu den Blinden, um blinde Augen zu öffnen; er geht, um Gefangene aus dem Kerker zu befreien; aus der Haft zu befreien, die im Dunkeln sitzen“. So haben wir es heute in der 1. Lesung gehört.

Aber in dieser Lesung steht noch ein anderer Satz, der ebenfalls von Gottes Erbarmen kündigt. Da heißt es: „Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus“. Auch mit *diesem* Satz ist die bedingungslose *Zuneigung* Gottes zu uns und seine *Solidarität* mit uns Menschen ausgedrückt.

Diese Bilder hier sind nicht schwer zu verstehen: „Der glimmende Docht“, das sind die Menschen, in denen der Lebensmut am Erlöschen ist, in denen der Lebensfunke gerade noch glimmt. Und „das geknickte Rohr“, das sind die Menschen, die von der schweren Last ihrer Schuld geknickt und gebeugt sind. All diesen Menschen will Gott sich zuwenden, und zwar mit aller Sorgfalt und als Mitleidender, so sehr als Mitleidender, dass er selbst in seinem Sohn „zerbrechen“ und „verlöschen“ wird.

„Das geknickte Rohr brechen“ und „den glimmenden Docht auslöschen“, das sind Ausdrücke aus der damaligen Gerichtssprache: beides bedeutet *Schuldspruch*, manchmal sogar *Todesurteil*.

Entsprechende Redewendungen kennen wir auch in der deutschen Sprache; wir sagen z. B. „Den Stab über jemanden brechen“, und meinen damit: Jemanden zum Tode verurteilen, mit ihm fertig sein.

Das geknickte Rohr brechen und den glimmenden Docht löschen, das sind also sehr ernste Worte; es sind Worte, die für den Betroffenen das Ende bedeuten können.

Hier aber wird uns eben gesagt: Gott, der das Recht und die Vollmacht hätte, das geknickte Rohr zu brechen und den glimmenden Docht auszulöschen – er verzichtet auf dieses Recht, er verzichtet auf diese Vollmacht. In seinem Sohn ist Gott nicht in die Welt gekommen, um sie zu richten, sondern er ist gekommen, um *aufzurichten* und zu retten. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich aufrichte, dass er sich bekehre und lebe.

Im Neuen Testament finden wir eine ganze Reihe von Beispielen, die uns gerade diese tröstliche Botschaft deutlich machen wollen. Typisch dafür ist wohl der Bericht über die Ehebrecherin. Sie ist beim Ehebruch ertappt worden, und nach dem Gesetz fordern die Pharisäer für sie die Todesstrafe. Und diese Forderung hätten sie gern von Jesus bestätigt bekommen. Jesus aber weigert sich. Und als sie ihn drängen wollen, sagt er zu ihnen: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“ Da aber schleichen die Ankläger davon, und Jesus bleibt mit der Frau allein. Jesus beschönigt zwar die Schuld nicht, er schwächt sie nicht ab, aber er verurteilt auch nicht. Er zerbricht eben das geknickte Rohr nicht und löscht den glimmenden Docht nicht aus. Jesus richtet nicht, sondern er richtet auf; er macht der Frau Mut zu einem neuen und besseren Leben: „Gehe hin und sündige nicht mehr! Wie glücklich und betroffen muss diese Frau gewesen sein! – nicht weil sie billig davon gekommen ist, sondern weil sie die unerwartete Möglichkeit bekommt, wieder neu anzufangen und ein besseres Leben zu führen.

Dieser Umgang Jesu mit der Ehebrecherin ist ein Beispiel für das, was auch wir immer wieder erleben dürfen: Auch wir werden doch tag-täglich aneinander und vor Gott schuldig – in kleinen und größeren Dingen. Und so machen auch wir uns dauernd zum geknickten Rohr, das zerbrochen werden könnte.

Wie tröstlich ist es auch für *uns* zu wissen, dass Jesus das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht.

So ist also Jesus bei seiner Taufe in unsere menschliche Gebrechlichkeit eingetaucht, und *so* will er uns zu neuem Leben emporheben. – Dafür wollen wir dankbar sein; und danken wir heute auch für unsere *eigene* Taufe. Durch die Taufe sind wir zu Kindern Gottes und zu Geschwistern Jesu und zu Geschwistern untereinander geworden. An uns ist es, uns als solche auch zu erweisen, indem wir auch miteinander so umgehen, wie er mit uns umgeht, indem wir schonend und aufrichtend einander begegnen, wie Jesus mahnt: „Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet“, und: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB